

FAQs zur Zukunft der Lutherkirche

Stand 24. Juni 2026

1. Warum wird die Lutherkirche entwidmet?

Die Entwidmung ist das Ergebnis eines längeren Zukunftsprozesses, in dem wir als Gemeinde sorgfältig geprüft haben, wie wir unsere kirchliche, soziale und diakonische Arbeit langfristig sichern können. Dabei wurde deutlich, dass die Lutherkirche in ihrer bisherigen Form nicht dauerhaft erhalten und betrieben werden kann.

Ausschlaggebend sind erhebliche bauliche Mängel, ein hoher Sanierungsbedarf, rückläufige Mitgliederzahlen und Kirchensteuereinnahmen – sowie die Tatsache, dass jede Nutzung der Lutherkirche jenseits des Gottesdienstes denselben gesetzlichen Auflagen unterliegt wie jeder andere Veranstaltungsort: Brandschutz, gesicherte Rettungswege, Rauchabzugsanlagen. Das Gebäude auf diesen Stand zu bringen, wäre mit erheblichen Investitionen verbunden, die die Gemeinde nicht leisten kann.

2. Warum gerade die Lutherkirche?

Die Entscheidung für die Lutherkirche ist das Ergebnis einer gründlichen Gesamtabwägung für die Zukunft der gesamten Gemeinde. Sie trifft keine Aussage über ihren kulturellen und emotionalen Wert und wurde nicht allein für die Lutherkirche getroffen.

Alle fünf Kirchorte der Innenstadtgemeinde wurden nach denselben zwingenden Kriterien bewertet: Bausubstanz, energetische Anforderungen, Finanzierbarkeit und Gemeindeentwicklung. Die Gemeinde hat im Rahmen des Zukunftsprozesses entschieden, die Lutherkirche und Thomaskirche neu aufzustellen. Beide Kirchorte sollen mit gemeinwohlorientierten Partnern zu diakonischen Zentren entwickelt werden und künftig eine neue, sozial ausgerichtete Aufgabe in ihrem Stadtteil übernehmen.

3. Warum investiert die Gemeinde nicht in den Erhalt der Lutherkirche?

Als Gemeinde stehen wir vor der Aufgabe, unsere begrenzten finanziellen Mittel so einzusetzen, dass kirchliche und diakonische Arbeit auch in Zukunft verlässlich möglich bleibt. Dabei geht es nicht nur um Gebäude, sondern auch um unsere Verantwortung für die Menschen, die diese Arbeit täglich ermöglichen.

Für unser Leitungsgremium, das Presbyterium, war klar: Die Zukunftsfähigkeit der Gemeinde darf nicht auf Kosten derer gesichert werden, die ihr kirchliches und diakonisches Leben tragen. In der

Evangelischen Gemeinde Köln arbeiten 62 Mitarbeitende in Seelsorge, Bildungsarbeit, Kinder- und Jugendarbeit, Diakonie, Seniorenarbeit, Verwaltung und vielen weiteren Bereichen.

Im Zukunftsprozess war deshalb eine zentrale Frage, wie notwendige Einsparungen verantwortungsvoll umgesetzt werden können. Für uns gilt der Grundsatz: „Unsere Mitarbeitenden sind uns wichtiger als Gebäude.“. Unser Ziel ist es, die Menschen, Angebote und Hilfen zu sichern, die Kirche für viele Menschen konkret erlebbar machen.

4. Wurde die Stadtgesellschaft ausreichend beteiligt?

Ja. Der Zukunftsprozess wurde seit 2024 offen und mit öffentlicher Beteiligung geführt. Zwischen April 2025 und Januar 2026 fanden eine Auftaktveranstaltung und sechs Beteiligungsworkshops statt. Zu dem Beteiligungsprozess haben wir breit eingeladen. Darüber hinaus wurde und wird regelmäßig über Newsletter, Gemeindeversammlungen, Websites, Gottesdienste, das Kirchencafé und die Presse informiert. Unser demokratisch gewähltes Leitungsgremium aus dreißig Haupt- und Ehrenamtlichen hat die Entscheidung auf Grundlage dieses mehrjährigen und transparenten Prozesses getroffen.

2

5. Stehen die Entwidmung und ein Stopp des Kulturbetriebs im Zusammenhang?

Nein. Der weitere Kulturbetrieb der Lutherkirche hängt nicht von der Entwidmung ab, sondern von den baulichen, finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen des Gebäudes. Auch ohne Entwidmung blieben die bestehenden Anforderungen bestehen. Die Entwidmung ist daher nicht die Ursache für die Einstellung des bisherigen Betriebs, sondern bildet eine Entwicklung ab, die aus anderen Gründen bereits eingetreten ist.

6. Warum kann die Lutherkirche nicht als Kultur- und Veranstaltungsort weiterbetrieben werden?

Die Lutherkirche wird bereits heute in erheblichem Umfang für kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen genutzt. Diese Nutzung ist mit hohen Anforderungen an Sicherheit, Betrieb und Infrastruktur verbunden. Hinzu kommen erhebliche bauliche Mängel sowie ein enormer Investitions- und Sanierungsbedarf. Bei allen Veranstaltungen außer den Gottesdiensten gilt die

Lutherkirche rechtlich als Versammlungsstätte und unterliegt damit besonderen behördlichen Anforderungen. Angesichts all dessen und der finanziellen Rahmenbedingungen der Gemeinde ist ein dauerhafter Betrieb in der bisherigen Form nicht länger leistbar.

7. Bedeutet die Entscheidung eine Abkehr von Kulturarbeit?

Nein. Kulturelles Engagement ist und bleibt ein wichtiger Bestandteil kirchlichen Lebens in der Stadt. Im Zukunftsprozess mussten wir als Gemeinde jedoch entscheiden, welche Aufgaben wir langfristig selbst tragen und finanzieren können – und wo. Wir konzentrieren unsere Ressourcen darum auf die Bereiche, die zum Kern unseres kirchlichen Auftrags gehören: Gottesdienst, Seelsorge, Gemeinschaft und diakonisches Handeln.

8. Warum konzentriert sich die Gemeinde auf drei Kirchorte?

Die Gemeinde muss ihre personellen und finanziellen Ressourcen so einsetzen, dass kirchliche, soziale und diakonische Arbeit langfristig gesichert bleibt. Im Zukunftsprozess stand deshalb auch die Frage im Mittelpunkt, was Kirche leisten kann, was andere Akteure nicht anbieten können: Gottesdienst, Seelsorge, christliche Spiritualität und Gemeinschaft – und diakonisches Handeln. Um diese Aufgaben dauerhaft erfüllen zu können, bündelt die Gemeinde ihre Kräfte an den drei zentralen Standorten der Innenstadt, die sie langfristig tragen kann.

Christuskirche und Antoniterkirche mit dem AntoniterQuartier wurden baulich bereits so weiterentwickelt, dass die kirchliche Arbeit vor Ort perspektivisch unabhängig von den Kirchensteuereinnahmen getragen werden kann. Die Kartäuserkirche, auf dem Gelände eines ehemaligen Klosters ist denkmalgeschützt und ein bedeutender Ort für die Evangelische Kirche in Köln.

9. Geht mit der Lutherkirche nicht ein wichtiger sozialer und kultureller Ort verloren?

Diese Sorge vieler Menschen nehmen wir ernst. Die Lutherkirche ist zweifellos ein wichtiger Ort der Begegnung, des kulturellen Lebens und des gesellschaftlichen Austauschs. Wir ziehen uns als Evangelische Gemeinde Köln jedoch weder aus der Südstadt noch aus unserem sozialen und kulturellen Engagement zurück: Nur wenige Gehminuten von der Lutherkirche entfernt bleibt die Kartäuserkirche mit ihrem denkmalgeschützten Klosterareal ein zentraler Ort kirchlicher, sozialer und kultureller Arbeit und schafft Raum zum Zusammenwachsen. Aktuell befinden sich dort unter anderem die Tafelausgabe, das Flüchtlingscafé, Angebote für Kinder, Jugendliche und Senioren sowie das Familienzentrum Kartause.

Auch kulturelle Veranstaltungen haben hier bereits heute ihren festen Platz. Konzerte, Lesungen, Vorträge und weitere Formate werden weiterhin stattfinden. Die Entscheidung bedeutet deshalb nicht, dass soziales und kulturelles Engagement aus der Südstadt verschwindet. Vielmehr bündelt die Gemeinde ihre Kräfte an den Orten, die sie langfristig und verlässlich tragen kann.

10. Was passiert künftig mit dem Standort Lutherkirche?

Die Gemeinde arbeitet an einer Zukunftsperspektive für den Standort. Ziel ist ein diakonisches und soziales Zentrum, das unterschiedliche gemeinwohlorientierte Nutzungen miteinander verbindet. Im Rahmen eines Entwicklungswettbewerbs werden derzeit entsprechende Konzepte geprüft. Ziel ist es unter anderem, bezahlbaren Wohnraum und einen Ort der Begegnung zu schaffen. Die Gemeinde bevorzugt dabei ein Erbpachtmodell, das eine langfristige Mitgestaltung ermöglicht.

11. Was bleibt bis Ende 2026 erhalten?

Die Veranstaltungen des Südstadtleben e.V. in der Lutherkirche werden bis zum 31. Dezember 2026 fortgeführt. Der Entwidmungsgottesdienst findet am 18. Juli 2026 statt und soll Raum für Abschied, Erinnerung und Trauer bieten. Gleichzeitig arbeitet die Gemeinde weiter an einer Zukunftsperspektive für den Standort. Ziel ist es, die Lutherkirche auch künftig als Ort mit sozialem, diakonischem und gemeinwohlorientiertem Nutzen für den Stadtteil zu erhalten.